

Franckesche Stiftungen zu Halle

Immanuel Oder Jesu Christi Des GÖttes und Menschen Sohns Verlobung Mit einer jeden In Ihm Glaubenden und Ihn liebenden Seelen

In Ruhstatt, 1732

VD18 13257633

I. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha53-1-216260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha53-1-216260)



I. Brief.

Liebe Freundin!

Deweil ich keine geringe Hochachtung und Vertrauen gegen Sie habe, so halte mich verbunden Ihnen zu berichten, daß ich nach einem langen und ernstlichen Werben, mich endlich zu einer Verlobung entschlossen habe. Ich muß zwar bekennen, daß mir anfänglich viele im Weg stunde, indem ich meinen ersten Freyern (dem Satan, der Welt, meiner eignen Liebe) sehr stark anhieng, und in ihren Umgang überaus verliebt war, auch mein alter Vater, (mein Verstand) meine Mutter (mein Will) und meine Schwester (mein Gedächtnis) wie auch meine fünf Brüder, Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, nach deren Rath ich mich sonst allzeit richtete, mir den jetzigen Freyer (Christum) sehr mißrathen haben; ja über diß, als meine erste Bekante (die lose Welt-Leuthe, auch äußerliche Glaubens-Berwandte, sonderlich ihre Vorsteher oder Lehrer) was von dieser Verlobung hörten, und merkten, daß ich einige Lust dazu hätte, spotteten sie mein,

U 3

als

als ob ich unsinnig wäre, mich in solche Verlobung einzulassen, um welcher willen ich mich in eine solche Lebensart schicken müßte, die mit der bisherigen mir ganz bequemen ganz nicht überein komme, und davon die Welt und ganze Freundschaft übel reden würde, wollten mich auch mit List und Gewalt gänzlich davon abhalten: Stellten mir ein Häuflein geringer, verachteter und seltsamer Leute (die recht Fromme) für, und sagten: Da, siehe! Das ist das Volk, welches so viel Wesens von dergleichen Heyrath macht, wie dir eine im Herzen und Kopf steckt. Wer wolte ein solcher Narr seyn und sich selbst (unter dem Vorwand einer sehr vortheilhaftigen Parthey) in einem so elenden Stand einlassen, u. d. g. Und als man ihnen die unumgängliche Nothwendigkeit dieser Heyrath zu Gemüthe führte, daß man ohne und ausser derselben (wie man mich aus klaren Zeugnissen belehret hätte) weder jeko noch in das künftige wahrhaftig glücklich seyn könnte; So durften sie zwar solches nicht ganz verwerffen, sondern sie wollten mich nur weiß machen, es seye noch allezeit frühe genug, diesem Bräutigam das Ja-Wort zu geben: Allein ich bin nun vollkommen überzeuget, daß dieses alles lauter falsches Vorgeben sey; Und wann ich ihnen die Wahrheit sagen soll; So habe ich schon so viel Nachricht von dieses Bräutigams Person, Herkunft, Güthern, Aufrichtigkeit und Herrlichkeit eingenommen, daß ich die Verlobung nicht einen Augenblick länger aufschieben

schieben will; Ja, es ist mir herzlich leyd, daß ich ihm das Ja- Wort nicht schon längst gegeben habe. Dann er ist ein Eingebornener Sohn seines Vaters, der von unbegreiflicher Liebe ist und einen unaussprechlichen und ewigwährenden Reichthum und Herrlichkeit hat, davon dieser Sohn der einige Erbe ist, und ich als seine Braut also ein Mitgenos des Erbes. Dann sein Vater ist nun auch mein Vater, Seine Herrlichkeit ist meine Herrlichkeit, und seine Vorrechte sind auch die meine. Er ist der Schönste unter den Menschen Kindern, weiß und roth, außerköhren unter viel tausenden, und hat das liebreichste, freundlichste, sanftmüthigste und mitleydigste Gemüth, daß aus allen seinen Geberden und Worten so herfür strahlet, daß es unmöglich ist, ihn nicht von Herzen zu lieben, wenn man ihn nur ein wenig recht von nahen betrachtet, ja man wird durch einen angenehmen Liebes-Zwang gedrungen, sich mit ihme zu verloben, sollte man gleich mit ihm und um seiner Willen alle Schmach und Drangsal erdulden müssen. Also ist dann an dem, daß ich eine Frau von grossem Ansehen, Reichthum und Herrlichkeit auf mein Lebenlang (das nie ausgehen kan) werden soll, seine innigste und vertraueste Gemeinschaft immer zu genießen. Dessen allen hat er mir eine vollkommene Versicherung ausgestellt, durch eine weitläufftige Schrift, von Ihm selbst und von seinem Vater angegeben und

und von den allergetreuesten und Tugendsam-
sten Männern, die jemahls auf der Erden ge-
wesen, aufgeschrieben (dazu sie von dem Heil.
Geist, der von beyden ausgehet angetrieben
worden) und diesen Geist haben sie mir indes
gegeben, zum Pfand meines Erbes, zum Sie-
gel meiner Seeligkeit, und zu Versicherung
seiner Wahrheit in der Schrift, von dem ich un-
würdige schon öfters einen Vorschmack meiner
künfftigen Herrlichkeit genossen. Nun gebe ich
Ihnen, oder wer es auch in der Welt seyn
mag, zu beurtheilen, ob es mir gut seyn
könnte und wohl gethan wäre, wann ich dieses
Glück verwahrlosete oder verscherzte, wann
ich Nein sagen sollte?

Damit ich aber in dieser ordentlichen Heu-
raths- Sache vorsichtig und aufrichtig han-
deln möchte; so habe ich diesem Bräutigam
offenherzig (wiewol mit grosser Beschämung
und Bestürzung) bekannt, daß ich eine Toch-
ter von geringer u. verachteter Herkunft wäre, u.
so viel grosse u. kleine Schulden hätte, das ichs
nicht einmahl zählen oder ausrechnen, vielwe-
niger bezahlen könnte, zumahlen ich auch das,
was ich hätte vor gut hielte, jecho in der That
als falsche Münze erfände: Ja ich hätte nicht
nur nichts Gutes, sondern wäre angefüllet von
Bösem; Ich hätte ein unkeusches Herz, Schees-
le Augen, einen eigensinnigen Kopff, besu-
delte Hände, lahme Füße, und weiß nicht was
vor Gebrechen mehr, daher es komme, daß
ich noch immer nach fremden Duhlern sehe, und
nach

nach meinem eigenen Kopff, nach meinen schackhaften Augen und krummen Füßen oder Begierden zu leben suchte, und wo es nicht nach meinem bösen Sinn gieng, wohl noch murren und zanken dörfte, daß ich also auch wohl das Gute, was Er nach seiner Gütigkeit mir geben würde, mit meinen unreinen Händen nur besudlen möchte. Durch diese wahre, obwol schändliche Beschreibung, ließe er sich doch nicht abschrecken noch abweisen, sondern sagte, daß er mich wolte aus dem Staub erheben und zu Ehren setzen, mein Herz verändern und rein machen, mein Haupt beugen und nach seinem Sinn richten, meine Haut und Hände abwaschen, daß sie rein werden sollten, meine Augen recht sehen, und meine Füße veste Tritte thun lehren; Alle meine Schulden wolte er auf seine Rechnung nehmen, indem er übrig genug habe alles zu ersetzen und gut zu machen, ob auch gleich meine Schuld noch 1000. mal größer und meine Gebrechen noch 1000. mal schlimmer seyn sollten. Ich dörfte auch, sagte er, an seiner Bereitwilligkeit alles das zu thun nicht zweiffeln, dieweil das seine Lust und Ehre seye, welches er durch sein freywilliges Aus trinken des bittersten Creuzes, welches schon genugsam bewiesen habe.

Ich wußte und konte also meiner Seits nichts anders thun, als Ihm (so elend, ungestalt und schuldig ich auch war) das Ja-Wort geben, alle meine Schulden und Unreinigkeiten (ohne einige wissentliche Hinterhaltung oder Ver-
U 5
schwei

schweigung) Ihm zu bekennen, und frehmü-
thig die Vergebung und Heilung von allen
Gebrechen auszubitten, ja die Versicherung
von Ihm zu begehren, daß ich wahrhaftig
geheilet und der Sünden Vergebung empfan-
gen solte, daß Er mein Mann und ich seine Frau
seyn und bleiben, wie auch endlich zu dem vol-
len Genuß seiner und aller seiner Herrlichkeit ge-
bracht werden solte; Indessen aber werde er
mir selbst so viel Kraft und Schmuck geben,
daß ich Ihm bis dahin getreulich anhangen und
wohl gefallen könnte. Da er nun alle meine Bit-
ten bejahet und also allen Zweifel mir benom-
men hatte, konnte ich auch nicht umhin mein Ja
Wort ihm freudig zu bekräftigen. Dann ob ich
wohl noch einige Schwürigkeiten in mir fand;
so dachte ich doch, daß es unnöthig, ja thöricht
seyn würde, da derjenige, der mich besser, als ich
mich selber kennete, nichts einwendete noch aus-
setzte, dieses Glückes mich selbst zu berauben;
Mithin war mir sein Anbieten nach meiner Be-
schaffenheit gar anständig, indem ich einen
solchen nach allen meinen Umständen bedurftete;
Auch hatte ich würcklich so viel Hochachtung
und Liebe vor seine Person und Lebens- Art,
daß ich ihn allen vorzoge, und solches Leben für
vortheilhafter und vergnügter hielte, als aller
irdischen Königen und Fürsten Lust und Herr-
lichkeit. Hoffe also und glaube, daß ich sein
und er mein eigen seyn und bleiben werde, bis
der rechte Hochzeit-Tag heran kommt. Ich
kann aber nicht genug ausdrücken, was vor
Bera

W
g
ni
de
er
B
se
G
in
ga
lo
na
m
re
E
m
B
L
w
fe
no
S
w
li
E
ge
le
E
da
so
an
B

Verheissungen er mir über die schon erzählte gegeben hat. 3. E. Er wolle mir ein gut Zeugniß (oder weisen Wahlsstein) geben, und mir demselben einen neuen Namen, den Niemand erkenne, als der ihn empfangen. Er wolle meine Blöße mit reinem, köstlichen und schnee weissen Leinwand bedecken, mir den Mantel der Gerechtigkeit umhängen und befehlen, daß ich in gestickten Kleidern zu Ihm dem Könige geführt werden sollte, mit einem Wort, ich sollte inwendig ganz herrlich und mit goldenen Stücken gekleider werden; Er wolle auf mein Haupt setzen die unvergängliche und unverwelkliche Krone der Barmherzigkeit, Gottseligkeit und Herrlichkeit, mich speisern mit dem verborgenen Manna, und von dem Baum des Lebens, der in der Mitte seines Lust-Gartens stehe: Er wolle mich leiten, bewahren, beschirmen, heilen, erhalten, ausheilsen, lehren und trösten, so, daß weder Tod noch Leben, weder Hohes noch Tiefes, weder Fürstenthum noch Obrigkeit, noch sonst etwas mich von seiner Liebe scheiden solle. Endlich werde er mich bringen in seines Vaters Stadt, deren Baumeister der seye, der die Welt geschaffen habe, das neue und heilige Jerusalem genannt, deren Thore von Perlen, ihre Strassen von Gold seyen, und ihr Licht der kostbarste Jaspis-Stein: Ja das Gute ist so groß, so viel, so herrlich und erfreulich, daß es nicht ausgesprochen werden kan, dieweil es kein Auge gesehen, kein Ohre gehört, noch in keinem

Mens

Menschen Herzen gekommen ist, was er schon hier offenbaret und dort bereitet hat, denen die ihn lieb haben: Ihr aber auch meines Bräutigams Namen nicht zu verheelen, aus welchem sie wird abnehmen können, daß ich nicht zuviel, ja weit nicht genug von ihm gesagt habe; so wisse sie, daß er Immanuel und Gottes-Wort heisset, und auf seiner Brust den Namen geschrieben hat: König der Königen, und Herr der Herren; Ferner heisset er auch: Wunderbar, Rath, Kraft, Feld, ewiger Vater, Friedesfürst. Sein Vater heisset: Herr der Heerschaaren, der Allmächtige, der mit Majestät und Herrlichkeit bekleidet ist, und vor dem sich alle Könige der Erden fürchten müssen. Denn tausendmahl tausend dienen ihm, und zehentausendmahl tausend stehen vor ihm. Damit aber das Volk (zu welchem sein Sohn gesandt ist die Huldigung zu empfangen) durch diese majestätische und unaussprechliche Namen nicht abgeschrecket, sondern vielmehr gelodet werden möchte; So ließ er diesen Namen auch ausrufen: Herr, Herr Gott, gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Treue und Wahrheit. Allein diesen Namen und Hoheit hat der Sohn eben auch (weil Er ein ewiger Sohn ist, der einen ewigen Vater haben muß) in gleichen der auch ewige Geist, und diese 3. zeigen im Himmel, sind Eins/ und heißen Herr/ Gott/ Liebe. Es ist aber ein theurer werthes Wort, daß diese 3. und Eins eine innige und ewige Liebe zu Jedem Menschen tragen

gen
du
der
ber
den
die
wi
mu
G
ge
es
be
da
sol
G
m
M
ter
ter
ein
W
ein
Un
un
un
ch
ge
nu
W
na
er

gen und daß dieser Jehovah/ so wahr Er lebt,
durchaus nicht will, daß Eines verderben, son-
dern Jedes Ihm glauben, Ihn wird herzlich lie-
ben recht fromm Lebe, um seinet willen willigt lei-
den, u. darauf ewig selig werden soll. Weil nun
dieser selige Gott unvergleichlich gütig, all-
wissend, allmächtig, und allgegenwärtig ist, so
muß, kan und will Er Allen, Allen Menschen,
Gnade, Licht, Kraft, Zeit, Mittel und Gele-
genheit gnug geben, sich zubekehren. Wie Er
es aber mache, das überlasse Ihm; Er ist un-
begreiflich, Wie Er regieret. Genug! genug,
daß Er in seinem H. Brief an die Menschen
solches so zureden, überflüssig bezeuget, durch
Sich selbst in mir versichert, in allen sich, ver-
möß seiner Allgegenwart, offenbahret und
Alle liebet. Je mehr ich dann solches betrach-
tete, je mehr sehnete sich mein Herz diesen Va-
ter samt seinem Sohne als meinen Bräutigam
einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen;
Allein es ist mir gesaget worden, ich müste noch
eine kleine Zeit Gedult haben und warren.
Unterdessen bitte ich sie, mir helfen zu danken,
und mit mir über meine Freude frölich zu seyn,
und wann sie mit meinem Bräutigam zu spre-
chen kommt; so ersuche sie ihn doch meiner we-
gen, daß er mir (in meiner Fremde, da ich jezo
nur mit ihm verlobet, und noch nicht in seines
Vaters Haus eingesezt bin) alles dasjenige
nach seiner grossen Gnade zusenden wolle, das
er selbst am besten wisse vor mich nöthig zu seyn,
mich